



25 Jahre
BUND NATURSCHUTZ
Kreisgruppe Pfaffenhofen
2001



**PFLANZ EINEN BAUM, MEIN FREUND, UND LASS DICH MAHNEN.
PFLANZ EINEN WALD, WENN DU ES IRGEND KANNST!
FRAG NICHT, WER EINST IN SEINEM SCHATTEN TANZT',
UND DENKE NUR, ES HABEN DEINE AHNEN,
DIE DICH NICHT KANNTEN, AUCH FÜR DICH GEPFLANZT.**

Anonym, Klosterkirche Beuron

25 Jahre Bund Naturschutz in Pfaffenhofen

25 Jahre Bund Naturschutz, das sind 25 Jahre kreatives Wirken vieler Menschen für Natur und Umwelt, kreatives Wirken im Blickpunkt der Öffentlichkeit und im Verborgenen, das sind 25 Jahre Menschenschicksale, 25 Jahre Hoffnung auf eine bessere Zukunft im Einklang mit der Natur und auch Verzweiflung, wenn wieder einmal irgendwo ein Bach zugeschüttet wurde oder sonst etwas nicht so gelaufen ist, wie wir es uns gewünscht haben.

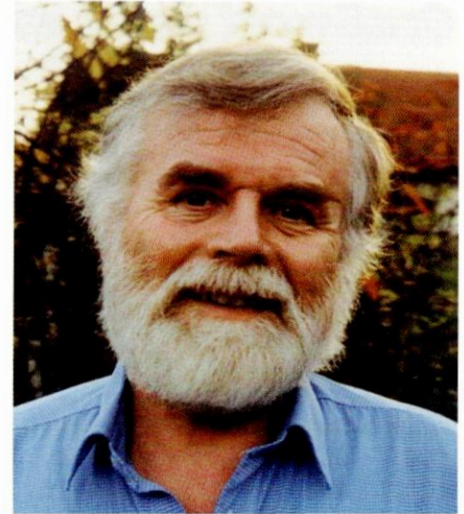
Liebe Freundinnen und Freunde,

bitte glaubt nicht, dass unsere Arbeit je ein Ende findet. Die Welt ist ein ständiges Kommen und Gehen. Es werden immer wieder gedankenlose, falsch informierte oder eigennützige Menschen sich an der Natur versündigen oder gar aus ihr Profit ziehen wollen. Wir dürfen uns aber nicht entmutigen lassen.

Wir haben viele Freunde, die uns unterstützen, viele Mitglieder, die uns mit ihren Beiträgen und Spenden signalisieren, dass wir auf dem richtigen Wege sind. Auch der Landrat ist auf unserer Seite, soweit sein Wählermandat ihm das gestattet. Wir sind das Gewissen dieser Welt und wir müssen unsere Stimme erheben – wer täte es, wenn wir's nicht täten. Wir zeigen Alternativen auf und gehen mit gutem Beispiel voran. Wir setzen

uns dafür ein, dass die Welt so wird, dass wir uns darin wohl fühlen können. Das kann uns keiner abnehmen. Wir brauchen nicht „in Sack und Asche zu gehen“ um ein gutes Beispiel zu geben. Ein Leben im Einklang mit der Natur ist schön, und niemand hindert uns daran es auch so zu zeigen. Wenn wir die Annehmlichkeiten dieses Lebens nutzen wollen, dann dürfen wir das auch. Wenn wir zum Beispiel gerne reisen, dann dürfen wir das auch; aber wir brauchen geeignete Verkehrsmittel, mit denen man das umweltfreundlich tun kann. Diese müssen wir fordern oder selbst an Alternativen arbeiten. Ein Verzicht würde uns nur deprimieren und uns in unserer Entfaltung hemmen. Wir haben uns in der Vergangenheit gut geschlagen, diese Festschrift ist ein eindrucksvoller Beweis dafür. Wir werden es auch weiter tun mit den Mitteln, die diese Welt uns bietet. Der Biotopverbund wird in Zukunft eine größere Rolle bei uns spielen, weil wir so der Natur helfen können sich selbst zu helfen. Die Hochwasserfreilegung der Ilm, mit der vorgesehenen Renaturierung größerer Strecken des Flussbettes, wird uns dabei entgegenkommen.

Wir wollen unsere Kommunikation verbessern und dabei unsere Homepage intensiver nutzen, damit jedes Mitglied unserer Familie Bund Naturschutz genau in dem Maße



eingebunden werden kann, wie es sich das wünscht.

Ich blicke mit großer Zuversicht in die Zukunft, weil wir im Landkreis viele hoch aktive und kompetente Mitarbeiter haben und immer wieder, ganz unerwartet, neue Mitarbeiter auf den Plan treten, die bereit sind unsere Sache weiter zu tragen. Wir haben deshalb heute allen Grund uns zu freuen und zu entspannen und uns unserem schönen Feste hinzugeben.

In diesem Sinne
grüßt euch von Herzen

euer

Ulrich Radons
1. Vorsitzender

Grußwort des Landrats

Liebe Mitglieder und Freunde
des Bund Naturschutz,

25 Jahre Kreisgruppe Pfaffenhofen im Bund Naturschutz – das erweckt in mir die Erinnerung an die Pionierzeit des Naturschutzes in Bayern und im Landkreis Pfaffenhofen. Ich denke vor allem an Ludwig Hirschberger, den Gründungsvorsitzenden, und an Staatsminister Dr. Hans Eisenmann, der den Anstoß zur Gründung einer eigenständigen Naturschutzorganisation im Landkreis Pfaffenhofen gab. Vorher kümmerten sich nur wenige wie unser Naturschutzbeauftragter Blüm, Vertreter des Vogelschutzes und Hermann Kaplan um die Belange der Natur im Landkreis Pfaffenhofen. Der amtliche Naturschutz beschränkte sich eben auf den ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten, der gleichzeitig hauptamtlich die Obst- und Gartenbauvereine betreute. Ein eigenes Naturschutzsachgebiet im Landratsamt gibt es erst seit meinem Amtsantritt als Landrat 1996. Ich persönlich war bereits 1970 dem Bund Naturschutz aus innerer Begeisterung beigetreten und bin noch heute stolz darauf, nach Hermann Kaplan die Mitgliedsnummer zwei im Landkreis Pfaffenhofen zu tragen.

Im Vergleich über zweieinhalb Jahrzehnte kann der Erfolg der zähen Arbeit des Naturschutzes für unsere Heimat am besten abgeschätzt werden. In der Nachkriegszeit hatte Natur- und Umweltschutz keinen hohen Stellenwert. Er war etwas für einige zurückgebliebene

ne Sektierer. Wohlstand und industrieller Aufbau beherrschten die Diskussion. In unserem Landkreis wurden das Kraftwerk Irsching, die Vohburger Raffinerie und in Münchsmünster die Petrochemie gebaut. Der Bund enteignete große Flächen des Feilenmooses und richtete den Abwurfplatz ein, durch den dann noch der Prototyp der Magnetschwebbahn sauste. Am Flugplatz Manching erprobte man den Senkrechtstarter, und jeder einzelne Versuch war selbst noch in Pfaffenhofen zu hören. Der Abfall wurde auf einige hundert Müllkippen oder in den Wald geworfen, die Abwässer liefen, wenn überhaupt, nur mechanisch vorgeklärt in den nächsten Bach. Die Flurbereinigung wütete in der Landschaft. Wiesentäler wurden drainiert, und die Deutsche Bundesbahn wollte schließlich das Naturschutzgebiet Oberstimmer Schacht abholzen und zuschütten. Die Nöttinger Viehweide wurde mit Kiefern zugepflanzt.

Das Fass zum Überlaufen brachte schließlich der Plan, den Feilenforst mit samt seiner wertvollen Flora und Fauna abzuholzen, um darauf ein Versuchsgelände für die Magnetschwebbahn zu errichten. Hermann Kaplan, Altbürgermeister Hans Hammerl und ich organisierten den Widerstand. Es war nicht einfach, sich damals für die Heimat einzusetzen. Die Presse drosch ohne Erbarmen auf diese „langhaarigen Revoluzzer“ ein, die sich gegen die Großindustrie stellten. Hermann Kaplan und mir wurde es un-



verhohlen bedeutet, dass unsere Aktivitäten mit der Anstellung im öffentlichen Dienst nicht zu vereinbaren seien. Ich schreibe diese Zeilen, um jungen Leuten Mut zu machen, sich auch heute zu engagieren. Denn wir, die Leute der ersten Stunde, können sagen, es hat sich gelohnt. Wenn einem dann die Menschen seiner Heimat durch ihr Vertrauen die Chance geben, Jugendträume zu verwirklichen, dann erfüllt es einen mit Stolz. Unsere entstehenden Landkreisschutzgebiete erfüllen so einen Jugendtraum, den ich gerne dem Gründungsvorsitzenden des Bundes Naturschutz, Ludwig Hirschberger, widme, der leider viel zu früh verstorben ist. Ich bedanke mich bei allen, die sich früher und heute für den Naturschutz im Landkreis Pfaffenhofen engagierten, und wünsche uns auch für die Zukunft viel Erfolg.

Rudi Engelhard
Landrat

Weißer Fleck

Der Landkreis Pfaffenhofen war auf der Landkarte Bayerns des Bundes Naturschutz ein „weißer Fleck“, der letzte Landkreis ohne BN-Kreisgruppe: In dieser Situation wandte sich der Landesvorsitzende Hubert Weinzierl an jemanden, der sich gut im Landkreis auskannte und zu dem er seit dem Europäischen Naturschutzjahr 1970 und der Gründung des Nationalparks Bayerischer Wald offensichtlich einen guten Draht hatte, an den damaligen Landwirtschaftsminister Dr. Hans Eisenmann.

Dieser empfahl ihm Ludwig Hirschberger als Gründungsvorsitzenden. Ich selber war in München beim BN wegen einiger Leserbriefe und Beschwerden in Sachen Hopfenfeuer, wilde Müllkippen u. Ä. bekannt und hatte mich bereit erklärt, in einer Kreisgruppe aktiv zu werden.

Natürlich spürte ich eine gewisse Skepsis gegenüber einem derart exponierten Vertreter der Landwirtschaft. Aber „mit'm Red'n macht ma d'Sach' aus“.

Ich kann mich noch sehr gut an unser erstes Gespräch in der so urgemütlichen Wirtsstube des alten Kramerbräu erinnern. Dabei lernte ich einen ungemein vielseitigen, aufgeschlossenen und zur Arbeit entschlossenen Mann kennen, der meine Skepsis im Nu abbaute. So kam es, dass wir uns sehr schnell im Grundsätzlichen wie im Praktischen einig waren.

Naturschutz in der Diaspora

Unser gemeinsamer Schwerpunkt war über alle Jahre der Lebensraum- und Artenschutz. Ob es sich um eine Hecke, eine nasse Wiese oder einen Weiher handelt, immer geht es um Grundbesitz. Wenn man nun als Unbekannter an den Eigentümer herantritt und ihm Vorstellungen über die zukünftige Nutzung des Grundstücks unterbreitet, die von der bisherigen abweichen, hat man einen schweren Stand. Zudem war der Landkreis für unseren Naturschutz damals eine Art Diaspora. Im Landratsamt gab es noch kein Naturschutzreferat, sondern nur einen ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten. Dieser, Andreas Blüm, der uns viel gezeigt hat und von dem wir viel gelernt haben, hätte sich schier zerreißen können. Die Mitgliederzahl der BN Kreisgruppe betrug anfangs etwa 2–3 Dutzend und in der Öffentlichkeit trafen wir auf Vorurteile – was ganz natürlich ist –, aber auch auf totale Ablehnung. In dieser schwierigen Lage hat Ludwig Hirschberger stets seinen guten Namen (und der Name Kramerbräu war überall bekannt) voll eingesetzt. Dadurch wurden uns viele Türen geöffnet. Ludwig Hirschberger war aber auch ein Praktiker. Immer wenn ich auf seinem Hof war, fiel mir ein funktionelles Detail auf, das von seiner praktischen Kreativität zeugte. Als wir 1979 einen der ersten und damals mit 1.500 m längs-



Ludwig Hirschberger †
Gründungsvorsitzender der Kreisgruppe

ten Krötenzaun Bayerns bauten, konnten wir keinerlei Vorbild zu Rate ziehen. Es war Ludwig Hirschbergers Idee, die Basis des Zauns mit einem Hopfenpflug herzustellen, und so haben wir es weiterhin gemacht.

Naturschutz lernt von der Landwirtschaft

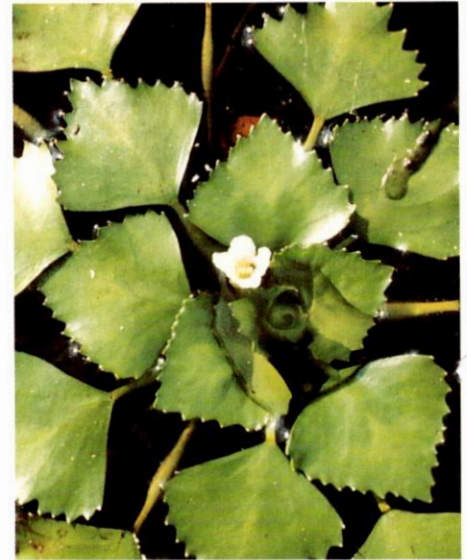
Auch als Organisation konnte der BN aus Ludwig Hirschberger als Landwirt Nutzen ziehen. Als im Hopfenbau der integrierte Pflanzenschutz aufkam und eine der ersten Sporenfallen in seinem Hopfengarten stand, hat er die Neuerung auch BN-Gruppen vorgeführt. Das Gleiche war in noch größerem Umfang der Fall, als er seinen Hof voll ökologisch ausrichtete und die Grundsätze der Naturland-Organisation zur Leitlinie nahm. Es war faszinierend, bei seinen

Führungen zu sehen, wie er durch geschicktes Ausnutzen biologischer Tatsachen die Natur für sich arbeiten ließ und dadurch Energie und Rohstoffe einsparte. Jedes Jahr haben so auch Klassen, Kurse und Lehrer des Schyren-Gymnasiums gelernt und erlebt, was ökologischer Landbau ist. Schließlich hat er den ersten Kontakt zur Landwirtschaftsverwaltung im Landkreis hergestellt. Dieser hat sich nach seinem Rückzug aus dem Vorstand und der Wahl von Anton Knan vom Amt für Landwirtschaft in den Kreisvorstand noch intensiviert. Das fand seinen Niederschlag in zahlreichen Heckenpflanzungen, aber auch darin, dass die BN-Mitglieder über die Probleme der Bauern stets aus erster Hand informiert waren. So wurde bei uns

die Erkenntnis, dass die Bauern die wichtigsten Partner des Naturschutzes sind, wenn dieser in die Fläche gehen soll, zur Selbstverständlichkeit.

Brozn und andere Amphibien

Als ich 1996 die Leitung des Amphibienprojekts nach 20 Jahren abgab, hatten wir genau 176.550 Lurche, zu über 90% Erdkröten, vor dem Verkehrstod gerettet. Der Erfolg, der in dieser Zahl steckt, hat wie immer, wenn er solchen Umfang annimmt, viele Mütter und Väter. Begonnen hatte es mit Beobachtungen von Josef Puchtler, damals Vorsitzender des Landesbundes für Vogelschutz, und Geisenfelder Gymnasiasten. Ihnen fiel 1977 auf, was eigentlich alle mit Augen Ausgestatteten auf der Staats-



Wassernuss, kostbares Kleinod am Klosterweiher



Hurra, gerettet! Nr. 200.000?

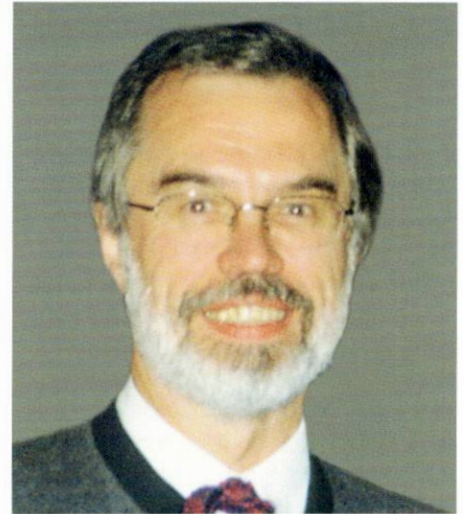
straße nördlich von Nötting hätten sehen müssen: eine Vielzahl überfahrener Erdkröten. Am nächsten Tag standen sie bei mir, ihrem Biolehrer, auf der Matte und schlugen Alarm. Sie konnten einfach nicht zuschauen, wie die Kröten ins Verderben krochen. Schützenswert waren für sie nicht erst Störche, Robbenbabys oder Wale. Mit den Kröten war bei Michael, Stefan und Alfons die Toleranzschwelle überschritten. Wir haben noch zwei Jahre Krötenleichen gezählt, bis der Umfang des Problems auch zahlenmäßig feststand. Josef Puchtler, damals Kreisvorsitzender des Vogelschutzbundes, hat sich mit seinen Mitgliedern in diesen Jahren und später intensiv auch um Kröten gekümmert. Weil es noch keinerlei „Programm“ gab, aus

dem Schutzmaßnahmen hätten finanziert werden können, war die Geldbeschaffung zunächst schwierig. Schließlich glückte sie durch Vermittlung von Rudi Engelhard, damals Mitarbeiter im Landwirtschaftsministerium und heute Landrat, der seinen Chef Dr. Eisenmann für die Sache gewinnen konnte. Damit war der Bann gebrochen, der Krötenschutz wurde publik, fand überall positive Resonanz und das wiederum motivierte die HelferInnen. Für viele ist es aber auch ein Naturereignis, wenn Kröten wandern, das, wenn man Herz und Sinne dafür öffnet, zum Naturerlebnis wird. Dabei muss klar sein, dass die Krötenretter des BN hier absolut unersetzlich sind. Ich kann mir nicht vorstellen, wer uns am Straßenschutzzaun mit gleicher Hingabe, Ausdauer und Akribie ersetzen sollte. Und so bitte ich alle, die dabei sind, dabei zu bleiben und alle, die es nicht sind, dazuzustoßen, wenn irgendwo die Kräfte knapp sind, auch und gerade dann, wenn ein Übergang sich als „endlose Geschichte“ entpuppt. Für mich ist es ein Erfolg, dass heute eine Erdkröte keinen roten Kopf mehr bekommen muss, wenn sie am Markttag über den Pfaffenhofener Hauptplatz schlendert. Ich meine damit, dass Erdkröten und viele andere Mitgeschöpfe heute bessere Plätze im Bewusstsein der Bevölkerung einnehmen als 1976. Konkreter fassbar sind Erfolge wie die Ausweisung von Naturschutzgebieten auf Antrag des BN, Verhinderung der Bahnlinie durch das Naturschutzgebiet Oberstimmer Schacht, Rettung des Pönbacher und Geisenfelder Stor-

chenhorstes und Verbesserung der Nahrungsbiotope im Umfeld. Damals initiierten wir ein Programm zur Umwandlung von Acker in Wiese, was heute Bestandteil der Naturschutzpolitik ist. Geholfen hat uns dabei auch Bernhard Engelhard, heute Chef der Hopfenforschung in Hüll. Wichtig waren auch die erste Kartierung von Bibern in einem bayerischen Landkreis und die Erarbeitung der dazu brauchbaren Methode. Dazu hat ganz entscheidend Peter Rubeck, heute als Profi im Landschaftsschutz tätig, beigetragen. Nicht vergessen seien die 34 sukzessiv im Kreisgebiet für Amphibien angelegten Kleingewässer, über die sich noch viele andere Wasserbewohner freuen.

Vohburger Linsengericht

Bei der Aufzählung unserer Misserfolge will ich mich auf die Staustufe Vohburg beschränken. Hier hat man in den 80er Jahren für ein Linsengericht von 28,4 MW ein biogenetisches Reservat europäischer Bedeutung zerstört. Im Herbst 1994 stieg das Bayernwerk bei den Isar-Amper-Werken ein und so kam es, dass durch „Synergieeffekte“ im Kraftwerk Irsching zwei Blöcke mit 490 MW nebst Personal überflüssig wurden. Dabei hatte man uns immer erzählt, ohne die 28,4 MW von Vohburg würden die S-Bahnen in München stehen bleiben. Und jetzt erwiesen sich gar 490 MW als überflüssig. Hätte man nicht auch den Bahnstrom durch bessere betriebliche Abstimmung der beiden Stromversorger bereitstellen können? Die



Ausgleichsmaßnahmen können den Verlust von Natur materiell nicht ersetzen. Kein Mensch käme auf die Idee, die Pinakothek in München aus einem „zwingenden Grund“ zu zerstören und dann in einem Ersatzbau Kopien der ausgestellten Meisterwerke zu präsentieren. Der Unterschied zwischen Original und Fälschung bleibt, auch wenn ihn viele nicht bemerken. Dem BN wünsche ich für die Zukunft, dass es ihm gelingen möge, dem Art. 2 des Bayerischen Naturschutzgesetzes zu vermehrter Wirksamkeit zu verhelfen. Demnach ist „Naturschutz verpflichtende Aufgabe für Staat und Gesellschaft sowie für jeden einzelnen Bürger“. Die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, und nichts anderes ist Naturschutz, kann aber der BN nicht alleine bewältigen.

Hermann Kaplan

BN in Frauenhand

Zum Jubiläum sollen alle ehemaligen Vorsitzenden einen Blick zurück werfen – also: „BN jetzt fest in Frauenhand“, so lautete damals die Überschrift der Lokalzeitung. Wie war das eigentlich noch mal für mich persönlich? Ende 1989, Jahreshauptversammlung des BN mit Neuwahlen. Wie auch bei anderen Vereinen nicht ganz unbekannt, war es sehr schwierig, Nachfolger für die Vorstandschaft zu finden. Als interessiertes BN-Mitglied, aber noch nicht durch besondere Aktivitäten aufgefallen, ließ ich mich an diesem Abend von Hermann Kaplan überzeugen, zusammen mit Gertrud Huis als Stellvertreterin als „neues Team“ anzutreten. Zuvor hatte ich ein fachlich „passendes“ Studium (Landespflege) abgeschlossen und hatte als Hausfrau und Mutter zweier Töchter zwar viel zu tun, war aber zeitlich flexibel genug, um



Neuanlage eines Amphibientümpels

diese Aufgabe anzunehmen. Unter dem Motto „learning by doing“, mit der tatkräftigen Unterstützung des Vorgängers in diesem Amt und der Aktiven gelang der Einstieg. Gut zwei intensive, wertvolle Jahre voller Einsatz für die Kreisgruppe, die ich nicht missen möchte, in denen ich sehr viel gelernt habe und – wie ich meine – auch ein bisschen was bewegt habe. In meiner damaligen Situation wollte ich allerdings wieder andere Schwerpunkte setzen und gab den Vorsitz weiter. Dem BN bin ich auch weiterhin verbunden und bringe mich ein, z. B. lange Jahre als Redakteurin des Bundspechtes; in den letzten vier Jahren als Delegierte. Damals waren ähnliche Themen aktuell wie heute – Grund zur Resignation?

Oder sind diese Dauerbrenner nicht deshalb unsere ständigen Begleiter, weil mit fast jeder menschlichen Aktivität ein Risiko gekoppelt ist für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen und mit den zunehmenden menschlichen Fähigkeiten immer unüberschaubarere und schwerer kontrollierbare Risiken?

Die Devise „global denken – lokal handeln“ hat daher meiner Meinung nach nichts von ihrer Aktualität verloren. Naturschutzarbeit bedeutet oft auch Einfluss nehmen bei der öffentlichen Meinungsbildung. Vor Ort heißen und heißen die brennenden Themen Landwirtschaft, Kiesabbau,



Grundwasserschutz, neue Baugebiete und nicht zuletzt Artenschutz. Unser „kleiner Bruder“ Biber zum Beispiel sorgte aufgrund seines unermüdlichen Fleißes immer mal wieder für die eine oder andere Irritation und Konfrontation ... Da galt es, die Wogen zu glätten! Das versuchten wir unter anderem mit der ersten Biberkartie-



Infostand zum „Besseren Müllkonzept“



Natur-Kunstwerk

rung im Landkreis, um konkrete Zahlen über Verbreitung, Anzahl und Problemzonen zu bekommen. Weitere Themenkomplexe waren: Effiziente Energienutzung mit Köpfchen wegen der Klimaveränderung: Auch wenn im Verhältnis zum weltweiten Verbrauch winzige Schritte in die richtige Richtung (z. B. Energiesparmaßnahmen) getrippelt werden – immerhin gibt es heute bei uns sehr viel mehr Solaranlagen zur Warmwasserbereitung, und dass man aus Sonne sogar wirtschaftlich rentabel Strom machen kann, hat sich auch herumgesprochen.

„Das Bessere Müllkonzept“, für das sich die gesamte Kreisgruppe ideenreich und voller Tatkraft eingesetzt hatte, scheiterte im Volksentscheid 1991 zwar knapp, aber immerhin erhielt Bayern danach ein neues, fortschrittliches Abfallgesetz, ein



Sandabbau – Uferschwalben im Gefolge

Kompromiss, der ohne den Einsatz für das bessere Müllkonzept nicht erreicht worden wäre. Müllvermeidung

und -trennung sind heute normaler Standard. Um die Anliegen und Ziele der Kreisgruppe kontinuierlich „rüberzubringen“, konkretisierte sich die Idee einer regelmäßig erscheinenden Kreisgruppenzeitung. Schließlich wurde im Januar 1991 der erste Bundspecht flügge, der seither bei allen Mitgliedern „anklopft“ und über Termine, Aktivitäten, aktuelle lokale und regionale Umweltschutzthemen informiert. Zusätzlich stellt er die Kreisgruppe vor und versucht dadurch neue Leute für den Naturschutz zu gewinnen. Denn nach wie vor ist jedes Engagement gefragt, damit (nicht nur) wir im Landkreis Pfaffenhofen bewusst oder unbewusst wahrnehmen können, wie schön, bunt und lebendig Natur sein kann, auch wenn wir sie zum Leben nutzen.

Agnes Bergmeister



Konflikt-„Regler“

Es ist rückblickend gar nicht so einfach, Erfolge oder Misserfolge zu schildern, zumal wenn die Arbeit über einen längeren Zeitraum so lala dahinplätscherte und sich weder das eine noch das andere als signifikant herauskristallisierte. Habe ich also mit meinem Vorsitz in den sechs Jahren etwas bezweckt? Ich getraue mich zu sagen: Ja.

Als der BN 1992 händeringend nach einem Vorsitzenden suchte, sagte ich zu, weil ich mit der Natur seit Kindesbeinen an eng vertraut war und weil mir die Umweltschutzarbeit sehr

wichtig erschien. Somit war der Verein nicht kopflos.

Hellhörig wurde ich, als mich einer der oberen Landkreispolitiker mit den Worten überraschte: „Was, Sie sind der neue Naturschutz? Sie wirken ja gar nicht verbissen und können noch lachen!“ So stellte ich mir zunehmend die Aufgabe, für die Ziele des Naturschutzes einzutreten, ohne den Miesepeter oder die Schuldzuweiserin zu spielen.

Die Biberproblematik kochte in meinen Anfangsjahren sehr heiß, und ich bekam einige kräftige Watschen ab,



so dass ich schließlich mehr und mehr versuchte den Landesverband einzuschalten. Dank Unterstützung meines Stellvertreters war dann zum Ende meiner Amtszeit der erste runde Bibertisch in Sicht.

Beim 20-jährigen Jubiläum warf mir ein BN-Mitglied vor: „Was gibt es zu feiern? Die Kreisgruppe wirkt so marode, hier finden sich keine Helfer, dort gibt es keine Grundstücksbetreuer, und überhaupt geht sowieso alles bergab.“

Die meisten unserer größten Unternehmungen, Aktionen und Veranstaltungen versuchten wir mit vereinten Kräften in den Bund-Spechten darzustellen, die jedes Mal guten Anklang fanden. Etliche Kreisgruppen sind uns sogar neidisch drum.

Einige der größeren Posten waren z. B. Ankäufe von Grundstücken in den Gemeinden Immünster und Jetzendorf zum Amphibienschutz, die



Neu angelegtes Ersatzlaichbiotop

Erstellung des Biberlehrpfades, das bayernweit ausgerichtete Biberseminar in Pfaffenhofen, die Solartage, verbunden mit dem Einbau von Solaranlagen auf dem evangelischen Gemeindezentrum und im Schwimmbad, das Haindlingkonzert, die groß angelegte Lindenpflanzaktion zum 20-jährigen Jubiläum, der Umzug der BN-Geschäftsstelle und noch vieles mehr.

Was mir in den Jahren immer wieder auffiel, ist die Tatsache, dass sich kaum mehr jemand zutraut, Verantwortung zu übernehmen und Verantwortlichkeit für etwas zu zeigen. Es werden wichtige Beschlüsse gefasst, Termine festgesetzt, Sachthemen erörtert, aber lieblos und ohne Ehrfurcht vor der Schöpfung.



Naturschutz, ökologische Landwirtschaft



Eröffnung der Ausstellung Holz-Solar 1997

Mir ist die Liebe zur Natur und zum Menschen wichtig. Ich kann das eine nicht von dem anderen trennen. Ich kann nicht etwas aufspalten in Energiebereich, Artenschutz und Menschenschutz. Was wollte ich mehr, gewichtiger bewerten? Wir können für uns nur gewinnen, wenn wir die Ganzheit betrachten.

In Gesprächen mit Bürgern erging es mir oft so: Auf der einen Seite ist ein Haufen der Rasse Mensch, auf der anderen Seite befindet sich ein Haufen der Rasse Umwelt-, Natur- und Tierschützer, als ob es da nicht auch letztendlich um Menschen ginge! Wenn ich auch in der Öffentlichkeit, in der Presse nicht das kritische Auftreten hatte, das bestimmt viele von mir erwarteten, so glaube ich aber, ist es

mir gelungen, zwischen den einzelnen Gruppierungen Kontakte zu knüpfen und manches Vorurteil abzubauen. Um nochmals auf die Frage zurückzukommen, was hat's gebracht, möchte ich sagen: Mir hat es viel gebracht! Viel an Wissen über Wald, Feld und Flur, Einsicht in ein breites Spektrum von Umweltschutz und nicht zu guter Letzt: einiges an menschlicher Reife. Wir brauchen Menschen, die unsere Aufmerksamkeit dahin lenken, unser Leben liebens- und lebenswert zu gestalten, und nicht miese machen. In diesem Sinne wünsche ich dem Fest eine harmonische und fröhliche Atmosphäre.

Mit den besten Grüßen

Theresia Regler

Auf der Suche nach dem Konsens

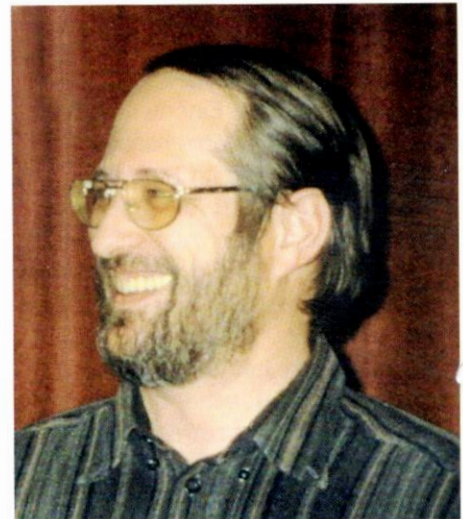
Die Teilnahme im Vorstand ist ein Ehrenamt, das Engagement soll Freude machen, davon lebt der BN. Wir setzen viel Zeit und Energie ein für Belange, die alle angehen. Wir können etwas bewegen, wenn wir uns engagieren, das hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder gezeigt. Dabei werden die Aufgaben zunehmend umfangreicher und komplexer, etwa bei der Ausarbeitung von Stellungnahmen. Die Diskrepanz zwischen dem Anspruch an sich selbst auf der einen und der knappen Zeit auf der anderen Seite wird immer ein großes Problem sein.



Zivi bei der Biberkartierung

Wir verstehen uns als ein Motor, damit Umwelt- und Naturschutz im Landkreis einen immer höheren Stellenwert bekommen. Das geht nur in Zusammenarbeit mit Behörden und Verbänden. Besonders danke ich dem Landrat und Gründungsmitglied der Kreisgruppe, Herrn Rudi Engelhard, für ein verbessertes Klima und ein immer stärkeres Engagement für unsere Natur. Aber wir wollen nicht nur reden, diskutieren, sondern mit konkreten Aktionen beispielhaft Zeichen setzen.

In manchen Bereichen ist uns das gelungen, in anderen nicht. Zu Beginn meiner Amtszeit tobte im Landkreis ein Kleinkrieg um den Biber. Lösungen anzugehen war überfällig. Daher haben wir den „Runden Bibertisch“ initiiert, in dem Politiker, betroffene Gemeinden, Wasserwirtschaftsamt, Naturschutz, höhere und untere Naturschutzbehörde, Interessenverbände, z. B. unsere Bauern, gemeinsam Lösungen erarbeiten. Erfreut kann ich feststellen, dass sich alle Beteiligten bewegt haben, aufeinander zu bewegt, für vernünftige Lösungen. Das hat auf allen Seiten ein Umdenken erfordert. Wir führten eine Biberkartierung im Herbst/Winter 1999/2000 im gesamten Landkreis durch. Fischer, Jäger und der Bauernverband haben mitgeholfen. Etwa 400 Biber, d. h. auf 270 Einwohner einer, leben in unserem



Landkreis. Wichtig in der Konfliktbewältigung ist ein Biberberater vor Ort, hier haben wir zusammen die Vorreiterrolle gespielt, das muss weitergeführt werden. Der Landkreis ist ein „Fleckerlteppich“ von Bereichen mit und ohne Konflikte, also sollten wir keine biberfreien Gebiete ausweisen, besonders in Bereichen, wo das Wasserwirtschaftsamt bereits Schutzmaßnahmen durchgeführt hat, das wäre eine Verschwendung von Steuergeldern. Aber natürlich gibt es „hot spots“, etwa Kläranlagen, wo auch Naturschützer keine Biber dulden können. Hier müssen wir gemeinsam weiterarbeiten.

Im Herbst 1998 konnten wir das Fest der 200.000 Kröten feiern, als kleines Dankeschön an alle Übergangsbetreuer und Sammler, ohne die der BN im Landkreis arm dastehen würde. Ihr Engagement macht diese Aktionen erst möglich. Hauptziel ist

natürlich, menschliches Eingreifen möglichst überflüssig zu machen. Ersatzlaichbiotope wurden mehrfach angenommen, und die Übergangsbetreuung konnte dort eingestellt werden. Der Arbeitskreis Energie ist neben dem Arten- und Biotopschutz das genauso wichtige zweite Standbein des BN. Die Mitglieder dieses Arbeitskreises haben große und engagierte Arbeit geleistet. Einige Stichpunkte: Hallertauer Messe 1998 und 2000, Diskussion um das Biomassekraftwerk, Müllverbrennungsanlage Baar-Ebenhausen (die „Dreckschleuder des Landkreises“), Vorträge und Öffentlichkeitsarbeit. Jeder von uns hat seinen eigenen Stil, und manchmal kommt es dadurch auch zu Meinungsverschiedenheiten – das ist selbstverständlich

und zeigt, dass wir unsere ehrenamtliche Arbeit ernst nehmen und dahinter stehen. Auch das ist der BN – wie er „lebt und lebt“. Als Träger öffentlicher Belange sollen wir in Entscheidungsprozesse mit eingebunden werden. Hier haben wir eng mit dem LBV zusammengearbeitet. Ein Beispiel zeigt aber, wie wenig ernst wir dabei von Vertretern der Politik oft genommen werden: Bei der Meldung der FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiete hat das Umweltministerium unter „Pseudoumweltminister“ Schnappauf die Frist für den Vorschlag des BN rückwirkend(!) so verkürzt, dass wir keine fundierte Stellungnahme mehr erarbeiten konnten. Hier wurde wieder einmal das Ehrenamt mit Füßen getreten. Dabei gilt: Auch wenn ein Gebiet nicht ge-



meldet wird, das den FFH-Kriterien entspricht, sind die Schutzrichtlinien trotzdem darauf anzuwenden. Es können lediglich keine EU-Subventionen in Anspruch genommen werden. Dieses Beispiel zeigt die Konzeptlosigkeit und Kurzsichtigkeit mancher Politiker augenfällig auf. Aber auch hier müssen wir die Vorreiterrolle übernehmen! Gemeinsam treffen wir uns zweimal pro Jahr am „Grünen Runden Tisch“ im Landratsamt, um über Fragen und Probleme unserer Natur, unserer Lebensgrundlagen zu beraten und, viel wichtiger, konkret vorwärts zu kommen. Natürlich sind wir nicht immer einer Meinung. Aber wenn jeder ohne Beserwisserei seinen Beitrag leistet, kommen wir gemeinsam zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen vorwärts, und nur darum geht es!

Prof. Dr. Franz-Peter Fischer



Familienforschung – „Stammbaum“ des Bibers

Menschen und Aktionen

Ortsgruppe Pfaffenhofen aus meiner Sicht

1985 – 1988

Hier sitze ich nun und versuche das in Worte zu fassen, was mich bewegt, wenn ich an die Zeiten denke, als die Pfaffenhofener Ortsgruppe noch in den Kinderschuhen steckte. Ich bin Grüner, Schwerpunkt Kommunales und Energietechnik. Mike Eberle, als Gymnasiast im Zuge der B 300-Ausinandersetzungen zu den Grünen gestoßen, ist zur SPD gewechselt: „Um dort etwas zu bewegen!“ Stephan und Lisa Sauer, ein sympathisches junges Paar, führen die Ortsgruppe Pfaffenhofen. Ich treffe mich gern mit Stephan, Lisa und Lisas Bruder Mike

zum Gedankenaustausch im Obstgarten, am Küchentisch, auf dem Wochenmarkt, bei der Familie Stachelbär. Es sind viele junge Leute, zu denen ich allerdings keinen direkten Kontakt habe, in der Ortsgruppe engagiert.

Die Idylle wird gestört:
Wackersdorf > Anhörungen >
Überzeugungsarbeit leisten >
Demos > Tränengas. Es kommt noch schlimmer > *Tschernobyl*.

Szenenwechsel: Sitzung des Energie-wendekomitees Pfaffenhofen: Horst Werkmann und Sigi Ebner kommen zu

uns und berichten von der Energiegruppe des BN und ob wir uns nicht zusammentun könnten. Das geschieht letztendlich.

1988 – 1992

Stephan und Lisa Sauer ziehen um nach Landshut. Der neue Vorsitzende Volker Riem erzählt mir, wie es weiterging: Ca. 10 aktive junge Leute treffen sich monatlich einmal in der Geschäftsstelle in der Sonnenstraße zum Informations- und Gedankenaustausch. Anschließend geht's auf ein Bier. Hier entstehen und vertiefen sich die Ideen zu den verschiedenen Aktionen, wie Schutzmaßnahmen für Schleiereulen, Uferschwalben, Kröten, Fledermäuse und Biotopmähaktionen. Die Energiegruppe ist sehr präsent am Wochenmarkt und nutzt die unmittelbare Nähe der Geschäftsstelle, um dort Energieberatungen anzubieten. Auch ich mache dort stundenweise Dienst. Leider ist die Resonanz minimal. Lichtblick: Die Solar-Rallye kommt zu uns!

Eine Kindergruppe existiert ohne feste Betreuung: Die betroffenen Mütter wechseln sich ab.

1992 – 2000

Volker mag nicht mehr: „Alles wird zerredet!“ Georg und Barbara Klump, die schon vorher intensiv die Müll- und Dioxin-Kampagnen des BN vor Ort angeführt hatten, führen die Ortsgruppe weiter. Ich selbst, zur Zeit Stadtrat und Umweltreferent mit Solarmobil, habe guten Kontakt zu den beiden. Sie sind überall präsent, man trifft



Moderne Technologie zur effizienten Energienutzung – auch beim Auto



Stadtbüs Pfaffenhofen

sich auf dem Wochenmarkt, bei umweltrelevanten Veranstaltungen, ganz zufällig beim Essen, und es gibt immer was zu bereden. Georgs kompetente Stellungnahmen zu Bebauungsplänen bereiten mir viel Freude, und ich fühle mich nicht mehr ganz so allein auf weiter Flur, wenn sie im Stadtrat vorgelesen werden. Leider bin ich der Einzige, der seine Einwände aufnimmt.

Es kommt aber auch anders: *beim Thema Stadtbüs*. Georg Klump zieht dieses Thema konsequent durch, sucht und findet Mitstreiter in der Bevölkerung (z. B. das Ehepaar Poel), die Arbeitsgruppe Stadtbüs gründet sich, und im Sommer 96 ist es soweit: Der erste Stadtbüs nimmt seinen Betrieb auf. Das ist sein Erfolg!

Barbara hat inzwischen die Kindergruppe übernommen, und ich stoße 1998 als 2. Vorsitzender zur Ortsgruppe hinzu. Wir führen einen monatlichen Stammtisch ein, zu dem sich ca. 5 BNler und ab und zu auch ein paar Gegner des Heizkraftwerkes einfinden.

2000 – 2001

Georg und Barbara ziehen um nach Freising! Die Ortsgruppe wird neu besetzt. Ich übernehme den 1. Vorsitz, Christine Janicher-Buska den 2., und Birgit Dimmelmeier führt die Kindergruppe. Beisitzer sind Hans-Peter Ernst und Annette Müller.

Ulrich Radons

1. Vorsitzender OG Pfaffenhofen

Auf die Frage, was wünschen Sie sich vom BN für die Zukunft, antwortete Frau H. Fellner aus Wolnzach:

„Ich bin mit der bisherigen Arbeit sehr zufrieden.

Die Donauregulierung darf auf gar keinen Fall weiter fortgesetzt werden.

Mehr Biotope und Vernetzungen sollte es geben.

Die Schüler, besonders die Gymnasiasten, sollten mehr bei der Pflege und dem Erhalt eingebunden werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit könnte intensiviert werden, so dass man mehr vom BN liest.

Der ‚Bundspecht‘ ist die beste Werbung zur Zeit.

Ich wünsche dem Bund Naturschutz mehr Mitglieder und mache auch viel Reklame für ihn.

Wenn ich noch mehr ‚Bundspechte‘ hätte, würde ich noch viel mehr verteilen.“

Impressum

Redaktion: A. Bergmeister, A. Knan, M. Körner, U. Radons (v. i. S. d. P.)

Fotos: Archiv BN Kreisgruppe Pfaffenhofen

Herstellung: Rist Satz & Druck GmbH, Ilmünster

Auflage: 1500 (Papier chlorfrei)

Zwischen Bauernmarkt und Müllmonster

15 Jahre Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach

15 Jahre Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach – das heißt 15 Jahre aktive Naturschutzarbeit an der Basis. Dieser Weg ist gekennzeichnet von vielen kleinen Schritten, die meisten vorwärts, manchmal aber auch rückwärts. Viele kleine Erfolge sind die ständige Motivation zur Weiterarbeit in der Hoffnung, auch andere zu motivieren und mitzureißen.

Bei einem Blick zurück auf 15 Jahre Ortsgruppenarbeit erinnert man sich zuerst an die Highlights. Angefangen hat alles mit dem Volksentscheid zum besseren Müllkonzept

in Bayern. Obwohl der Volksentscheid anders entschieden wurde, als wir uns das vorstellten, verfügt Bayern heute über eines der modernsten Müllkonzepte. Heute macht sich niemand mehr Gedanken darüber, dass der Müll getrennt gesammelt wird. An dieser Selbstverständlichkeit hat der Bund Naturschutz seinen Anteil.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ortsgruppe ist die Öffentlichkeitsarbeit. Während der letzten 15 Jahre fanden immer wieder große Ausstellungen zu folgenden Themen statt: „Grün kaputt“,



Lindenpflanzung

„Chemie im Haushalt“, „Waldsterben“, „Alptraum Auto“, „Hornissen“, „Der Lindenbaum“ und „Der Biber“. Begleitet wurden diese Ausstellungen immer von Fachvorträgen und anderen Aktionen. Hunderte von Leuten haben so immer wieder Kontakt zur



Müllmonster – Produkt des Ramadama



Ausstellung drinnen – Alptraum draußen

Naturschutzarbeit unserer Ortsgruppe bekommen.

Auf Initiative der BN-Ortsgruppe findet seit 1992 zweimal jährlich im Frühjahr und Herbst der Wolnzacher Bauernmarkt statt. Er ist fester Bestandteil der jeweiligen Dult und immer wieder Publikumsmagnet für viele Besucher. Das Jubiläum im Herbst 2001

„10 Jahre Wolnzacher Bauernmarkt“ wird gebührend gefeiert werden.

Auch das nun landkreisweit stattfindende Ramadama geht auf die Initiative unserer Ortsgruppe zurück. In Wolnzach und Umgebung können wir 2002 das 10. Ramadama „feiern“ oder bedauern, dass sich diese Arbeit nicht überflüssig macht.

Es gab immer wieder Baumpflanzaktionen oder Biotoppflege, wobei nur zwei Aktionen beispielhaft genannt werden sollen. Das ist zum einen die Bepflanzung eines Grundstückes der Marktgemeinde Wolnzach mit einer Benjes-Hecke. Zum anderen war es die Pflanzung von 80 Linden im Gemeindebereich Wolnzach, die aus dem Erlös des Haindling-Konzerts anlässlich der 20-Jahr-Feier der Kreis-



Konzert 20 Jahre Kreisgruppe Pfaffenhofen



10-Jahres-Feier der OG Wolnzach-Rohrbach in Eschelbach

gruppe Pfaffenhofen finanziert wurden. Ein besonderer Höhepunkt war auch die 10-Jahres-Feier der Ortsgruppe in Eschelbach. Vorbereitet durch ein Kinderzeltlager, begann die Feier an einem wunderschönen Sonntag mit einem ökumenischen Feldgottesdienst. Den ganzen Tag über konnte man einen Sinnesparcours erleben, miteinander feiern, reden und die Umgebung genießen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen die Alltagsgeschäfte der Ortsgruppe. Dazu gehören die Betreuung der Krötenübergänge, die regelmäßigen Treffen der Kinder- und Jugendgruppen, die Haus- und Straßensammlung, die Ortsgruppentreffen und die Jahreshauptversammlungen. Auch

diese Aktionen erfordern immer wieder Energie und Motivation um weiterzumachen.

Was bleibt an negativen Erlebnissen in den letzten 15 Jahren?

Es gab immer wieder Rückschläge für die Natur bei Flächennutzungsplänen oder Bauleitplanungen. Ein Naturdenkmal wie die Dorflinde in Lohwinden kann nicht erhalten werden. Und es wird immer schwieriger, die Menschen für die Ziele des Naturschutzes an der Basis zu interessieren. Dennoch gibt uns der kleine Kreis aktiver BNler/Innen das Selbstvertrauen und den Mut weiterzuarbeiten.

Martin Körner

1. Vorsitzender OG Wolnzach-Rohrbach

Biotope gegen Giftschleuder

Ortsgruppe Reichertshofen/Baar-Ebenhausen/Pörnbach

Seitdem ich den Vorsitz der Ortsgruppe im April 1999 übernommen habe, habe ich mich den unterschiedlichsten Themen gewidmet, die für mich als Tierärztin z. T. völlig fachfremd waren und in die ich mich erst langsam hineindenken musste.

So befassten wir uns in den vergangenen zwei Jahren gleich zweimal mit den geänderten Plänen der Bundesbahn zur ICE-Trassenführung im Bereich von Reichertshofen und Baar-Ebenhausen und gaben dazu unsere Stellungnahmen ab. Es kam zu einem

Erörterungstermin mit der Bahn, wo unsere Kritik an den unzureichenden Schallschutzmaßnahmen und an den massiven Eingriffen in das Biotopverbundsystem der Paarauen zwar gehört, bei der Änderung der Pläne jedoch nicht ausreichend berücksichtigt wurde.

Auch beschäftigten wir uns noch inoffiziell, aber längere Zeit mit den Plänen des Wasserwirtschaftsamtes Ingolstadt zur Hochwasserfreilegung in der Gemeinde Baar-Ebenhausen. Von der Gemeinde wurde der Ausbau



Der BN betreut im Landkreis zahlreiche Biotope



im Ort bevorzugt, was Anlass zu Kritik von Landwirten und Anwohnern gab, die gerne eine andere Variante unterstützen wollten. Hierzu werden wir noch in diesem Jahr eine Stellungnahme abgeben.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war die Unterstützung der BN-Initiative „Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen“. Hier war die Rückmeldung von den Gemeinden durchwegs positiv. Sie verpflichteten sich, auf den Gemeindeflächen keine gentechnisch veränderten Pflanzen oder solches Saatgut zu verwenden bzw.

dies bei einer Neuverpachtung den Pächtern zur Auflage zu machen.

Weiterhin unterstützten wir die Bürger von Wolnhofen in ihrem Bestreben, eine ökologisch sinnvolle Pflanzenkläranlage zu bauen, was von der Gemeinde jedoch abgelehnt wurde.

Auch an der Bürgerinitiative gegen die Müllverbrennungsanlage GSB in Baar-Ebenhausen ist die Ortsgruppe mit Kritik und aktivem Einsatz beteiligt. Zum einen hat unser Mitglied Josef Schweigard als Delegierter des BN einen festen Platz in der BI, auch Elisabeth Pamler ist im Vorstand der Bürgerinitiative vertreten. Der BN stellte nicht nur 1999 bei der Jahreshauptversammlung der BI den Referenten, Herrn Hubert Weiger, im Mai 2000 wurde auch der Vortrag von Herrn Prof. Wassermann aus Kiel „Nur Wasserdampf bei der GSB?“ durch den Bund Naturschutz finanziert.

Jährlich wiederkehrende Arbeiten in unserer Ortsgruppe sind die Biotop-



Hornissennest

pflüge unseres Trockenrasenstandortes am Schindwildberg, wo seltene Arten gedeihen, und der Feuchtbio- tope in Hög, Agelsberg und Raitbach.

Auch an der Biberkartierung im Winter 1999/2000 haben die aktiven Mitglieder unserer Ortsgruppe maßgeblich mitgewirkt. Wir kartierten die Paar auf beiden Ufern von Hohenwart im Süden bis hinauf zur nördlichen Landkreisgrenze, einschließlich der Altwasser und Nebenarme. Auf diese Arbeit bin ich besonders stolz, war sie doch mit erheblichem Zeitaufwand für die Kartierer, aber auch mit viel Spaß an der Sache und mit unersetzlichen Naturerlebnissen verbunden.

Spaß machten uns auch die alljährlichen Ferienpassaktionen, die wir mit Schülern aus der Gemeinde Reichertshofen durchführten. So bastelten wir Solarspielzeug, eine richtige Sonnenuhr oder dieses Jahr ein Fernglas zur Sonnenbeobachtung. Dies kann zwar nicht die Arbeit mit einer richtigen Kindergruppe ersetzen (dazu haben wir als Berufstätige leider keine Zeit), aber wir hoffen damit doch einen kleinen Beitrag zur Kinder- und Jugendarbeit geleistet zu haben.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich auch ganz herzlich bei den aktiven Mitgliedern meiner Ortsgruppe bedanken, die sich durch hohe Motivation, ständige Zuverlässigkeit und unermüdlichen Einsatz bei der Arbeit auszeichnen. Ohne ihre Unterstützung wäre meine Arbeit undenkbar gewesen.



800. BN-Mitglied – wo bleibt das 1000.?

Auch in der Zukunft werde ich meine Freizeit weiterhin dem aktiven Naturschutz, dem Umweltschutz und dem Tierschutz widmen, Dingen, die meines Erachtens untrennbar miteinander verbunden sind.

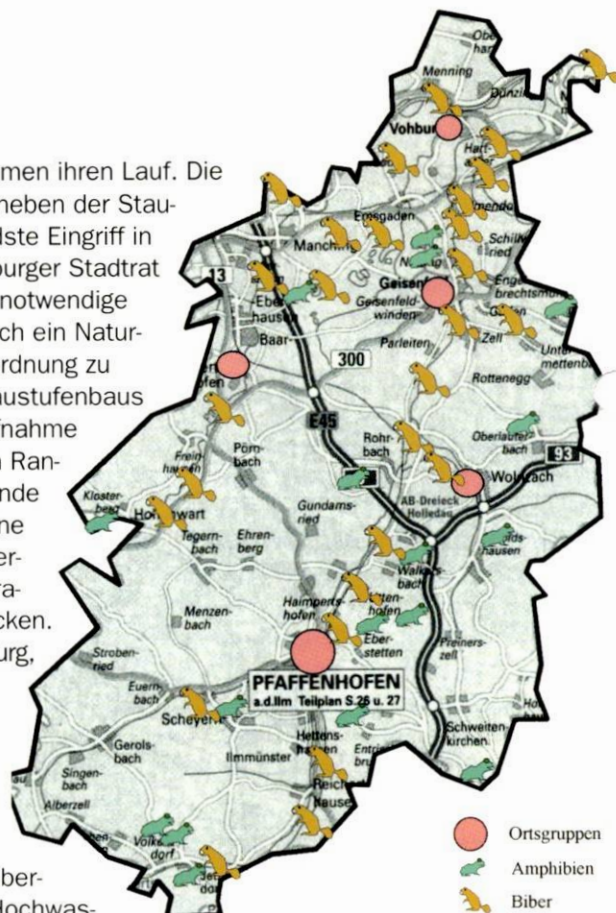
Dr. Ruth Mucha
1. Vorsitzende OG Reichertshofen/
Baar-Ebenhausen/Pörnbach

Große Bauten, kleine Burgen

Ortsgruppe Vohburg

Die Gründung der Ortsgruppe fußte auf einem jahrelangen Widerstand gegen den Bau der Staustufe Vohburg. Einige Gründungsmitglieder des BN waren in der Vereinigung „Rettet die Donauauen“ engagiert. Hermann Kaplan, Leo Artmeier, Manfred Luprich und Reinhold Pamler versuchten im Tausch für ein von der RMD AG benötigtes Grundstück die Uferrandstreifen der Vohburger Flüsse und Bäche zu erweitern. Damit sollten die Landwirte vor Bibereinbrüchen geschützt werden, der Schadstoffeintrag in Irschinger Ach, Wellenbach, kleine Donau und Ilm reduziert und das Mikroklima verbessert werden. Leider konnten wir uns mit unseren Forderungen nicht durchsetzen. So wurde einer der wertvollsten Auwälder Deutschlands der Stromgewinnung für den MVV München geopfert. Damals kamen wir zum ersten Mal in die Mühlen der Politik. In einer turbulenten Gründungsversammlung wurde Leo Artmeier zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt. Leider gab der Naturfreund, Hobbyarchäologe und Kenner der heimischen Flora und Fauna schon nach wenigen Monaten sein Amt wieder ab. Er, der sich nur der Natur verpflichtet fühlt, wurde so massiv von verschiedenen Seiten angegangen, dass er aus gesundheitlichen Gründen die Konsequenzen zog. Seit dieser Zeit ist Reinhold Pamler der Vorsitzende der Ortsgruppe. Die nächsten gravierenden Vernichtun-

gen der Vohburger Natur nahmen ihren Lauf. Die Südumgehung Menning war neben der Staustufe Vohburg der bedeutendste Eingriff in den Naturhaushalt. Der Vohburger Stadtrat traf seine Entscheidung, die notwendige Umgehung von Menning durch ein Naturreservat Europäischer Rangordnung zu bauen. Eine im Zuge des Staustufenbaus vorgenommene Bestandsaufnahme förderte Raritäten allerersten Ranges in dem betroffenen Gelände zu Tage. Hier mussten wir eine Niederlage gegen die Stadtverwaltung Vohburg und das Straßenbauamt Ingolstadt einstecken. Die dritte Donaubrücke Vohburg, der Ausbau der Staustufe als Umgehung war angabegemäß geopolitisch von der Stadt Vohburg nicht gewollt, zerstückelt nun den Rest des verbliebenen Auwalds. Die von der Staustufenbetriebergesellschaft primär für den Hochwasserschutz gedachten Millionen wurden in eine Brücke investiert, deren Stellenwert jeder Vohburger mit sich selbst ausmachen sollte. Damals noch wesentlich jüngere Vohburger konnten eine weitere Zerstörung der Natur und des Vohburger Stadtsäckels nicht aufhalten. Seitdem ist viel Wasser die Donau heruntergeflossen, manchmal zuviel auf einmal. Die Natur zeigte uns so leider auch unsere Grenzen auf. Neben ein paar Öffentlichkeitsaktionen haben wir in den vergangenen Jahren



Büsche, Bäume und Streuobstwiesen gepflanzt und eine aufgelassene Trafostation zu einem Tierhotel umgebaut. Auch diverse Aktionen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, wie z. B. Stellungnahmen zur Hochwasserfreilegung, Ansprache von Landwirten bei unsachgemäßer Lagerung von Abfallmaterialien, Rettungsaktionen für verletzte Tiere usw., prägen den heutigen BN in Vohburg.

Reinhold Pamler
1. Vorsitzender OG Vohburg

Die-mit-den-Händen-fliegen

Fledermäuse

Viele Menschen der mittleren und älteren Generation, die das Glück hatten, ihre Kindheit und Jugend in einer ländlichen Gegend zu verbringen, werden sich noch daran erinnern, dass damals in lauen Sommernächten Scharen von Fledermäusen den Luftraum über Gärten und Feldern erfüllten. Ihre Anwesenheit war so selbstverständlich und ihre Anzahl so groß, dass jeder Gedanke an eine mögliche Gefährdung dieser Tiergruppe absurd erschien.

Dennoch hat sich der Bestand unserer Fledermäuse in den vergangenen 50 Jahren dramatisch verringert: Alle 19 in Bayern heimischen Arten stehen heute auf der roten Liste; zehn Arten sind akut vom Aussterben bedroht, darunter die große und die kleine Hufeisennase. Von der erstgenannten Art gibt es südlich der Donau nur mehr eine einzige Kolonie von etwa 20 Tieren. Wissenschaftler sind sich darüber einig, dass eine derart kleine Population so instabil ist, dass bereits ein ungünstiger Sommer ausreichen könnte, um diese Art in Südbayern für immer auszulöschen.

Vielfältige Ursachen des Artenrückgangs

Jede Fledermausart hat spezielle Lebensbedürfnisse und ist so an eine andere ökologische Nische angepasst: Manche Arten bewohnen Dachstühle,

andere bevorzugen Mauerspaltens oder Hohlräume hinter Holzverkleidungen, wieder andere ziehen sich in hohle Bäume zurück. Einige Arten gehen in Wäldern auf Insektenfang, andere in der Umgebung von Hecken, manche jagen ausschließlich im Luftraum über Gewässern.

Viele Fledermausarten legen Herbstwanderungen zu speziellen Winterquartieren zurück, andere überwintern an frostsicheren Plätzen unweit ihrer Sommerquartiere.

Diese Auflistung verdeutlicht, dass der Rückgang des Fledermausbestandes nicht monokausal sein kann. Trotzdem lassen sich einige Hauptursachen benennen:

1. Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft
2. Anwendung giftiger Holzschutzmittel in der unmittelbaren Umgebung von Sommerquartieren
3. Mangel an geeigneten Sommerquartieren wegen Abriss oder Sanierung älterer Gebäude
4. Fehlen von Jagdrevieren in heckenfreien Gegenden

Die Liste ließe sich sicherlich noch um einige Punkte erweitern. Trotzdem besteht heute keinerlei Zweifel, dass im Einsatz von Pestiziden die Hauptursache des Fledermaussterbens zu sehen ist: Alle Fledermäuse sind

Insektenfresser, so dass dort, wo die Insekten den Pestiziden zum Opfer fallen, kaum eine Chance besteht, die Jungtiere der nächsten Generation durchzufüttern. Mindestens ebenso fatal ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass viele Beuteinsekten – obwohl sie noch leben – schon hohe Pestizidmengen in sich tragen.

Die beim Fressen aufgenommenen Chemikalien reichern sich, da sie meist nicht ausgeschieden und auch nicht auf andere Weise beseitigt werden können, bevorzugt im Fettgewebe der Fledermäuse an und werden von den Weibchen an die Jungen mit der Milch in konzentrierter Form weitergegeben.

Biologen sehen heute die Fledermäuse wegen ihrer vielfältigen Vernetzungen im Lebensraum als Indikatoren für den Zustand einer Landschaft. Dort, wo ihr Bestand gering ist oder wo sie gar fehlen, ist das ökologische Gleichgewicht massiv gestört.

Die Situation im Landkreis Pfaffenhofen

Im Landkreis Pfaffenhofen sind bisher zweifelsfrei fünf Fledermausarten nachgewiesen: Mausohren, Abendsegler, Bartfledermäuse, braune Langohren und Zwergfledermäuse.

Bestände von Wasser- und Wimpernfledermäusen werden vermutet, konnten aber bisher noch nicht sicher identifiziert werden, da die Lebendbestimmung der tagsüber versteckten Tiere sehr schwierig ist und Totfunde nicht vorliegen.

Die genannten Arten verteilen sich auf etwa 50 derzeit bekannte Quartiere, von denen manche nur von regelmäßig wiederkehrenden Einzeltieren bewohnt werden, etliche jedoch bis zu 100 und mehr Weibchen enthalten, die in Gruppen ihre Jungen zur Welt bringen und sie hier bis zum Sommerende versorgen. Die größte derartige Brutkolonie befindet sich im Turm der Scheyerer Basilika: Bruder Jacobus zählte dort im vergangenen Jahr mehr als 500 Mausohrweibchen.

Betrachtet man die Verteilung der Fledermausquartiere im Landkreis, so fällt auf, dass der überwiegende Anteil auf den südlichen Landkreis entfällt. Im nördlichen Landkreis sind erheblich weniger Quartiere bekannt; im mittleren Landkreis fehlen die Fledermäuse – von einigen Ausnahmen abgesehen – fast vollständig. Es muss dabei betont werden, dass in den vergangenen Jahren gerade im mittleren Landkreis genauer nach Fledermausvorkommen gesucht wurde! Landwirte, die ich in verschiedenen Dörfern befragte, versicherten mir, seit Jahren keine einzige Fledermaus gesehen zu haben. So liegt der Verdacht nahe, dass zwischen den intensiveren landwirtschaftlichen Anbaumethoden in Gegenden mit höherem Hopfenanteil und dem Fledermausbestand ein Zusammenhang besteht. Den endgültigen Beweis für diese Behauptung können aber nur eingehendere Untersuchungen in den betroffenen Gegenden liefern.



Positive Entwicklungen

Die Beschreibung der Fledermaussituation im Landkreis wäre nicht vollständig ohne die Erwähnung einiger positiver Veränderungen: Als ich vor mehr als zehn Jahren begann, mich mit den Anliegen dieser Tiere zu beschäftigen, waren vielerorts Skepsis und Ablehnung spürbar. Diese merkwürdigen Lebewesen, die man tagsüber meist nicht zu Gesicht bekommt und die nachts nur für einen kurzen Augenblick geräuschlos vorüberflattern, wirkten wohl wegen ihrer Fremdartigkeit Angst einflößend und sogar abstoßend.

Die Ablehnung wich in den vergangenen Jahren einem vorsichtigen und manchmal sogar begeisterten Interesse. Ich kenne heute nicht wenige Hausbesitzer, die sehr stolz auf „ihre“ Fledermäuse sind und im Frühjahr voller Ungeduld die Rückkehr der Tiere aus den Winterquartieren erwarten.

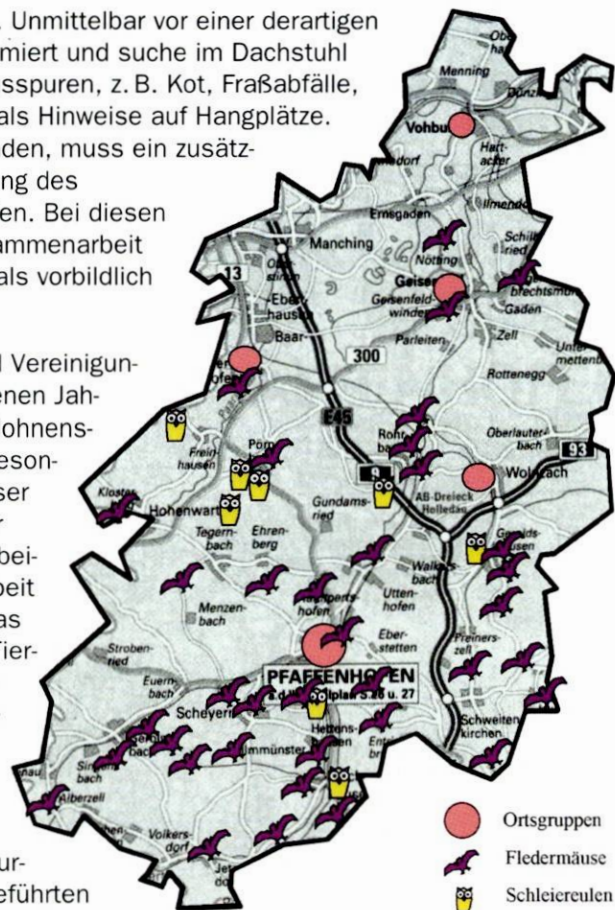
Zu den Maßnahmen, die Fledermäuse nicht sonderlich schätzen, zählen Sanierungsarbeiten an denjenigen Gebäuden, in denen sie sich regelmäßig aufhalten. Unruhe und Verwendung giftiger Holzschutzmittel bilden hier ein besonderes Problem. Aus diesem Grund wurde für die Sanierung von Kirchen mit den Diözesen die Vereinbarung getroffen, dass solche Arbeiten ausschließlich in der fledermausfreien Zeit, d. h. in den Monaten Oktober bis März, durchgeführt werden. Die Verwendung von Begasungsmitteln gegen Holzschädlinge, die für Säugetiere ungiftig sind,

ist dabei nahezu Standard. Unmittelbar vor einer derartigen Maßnahme werde ich informiert und suche im Dachstuhl der Kirche nach Fledermausspuren, z. B. Kot, Fraßabfälle, Verfärbungen von Balken, als Hinweise auf Hangplätze. Sind solche Spuren vorhanden, muss ein zusätzliches Gebläse zur Entlüftung des Dachstuhls installiert werden. Bei diesen Aktionen kann ich die Zusammenarbeit mit der Diözese Augsburg als vorbildlich bezeichnen.

Auch andere Verbände und Vereinigungen haben in den vergangenen Jahren Fledermausschutz als lohnenswerte Aufgabe entdeckt. Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle dem Landesbund für Vogelschutz, dessen Mitarbeiter durch Öffentlichkeitsarbeit und etliche Aktionen auf das langsame Sterben dieser Tiergruppe aufmerksam machten. Stellvertretend für alle weiteren Gruppen möchte ich den Jagdverband Pfaffenhofen erwähnen.

In einer mit dem Bund Naturschutz gemeinsam durchgeführten Aktion wurden vor drei Jahren Fledermausnistkästen im Schindelhauser Forst aufgehängt. Mein persönlicher Dank für sein Engagement gilt Herrn Krpesch, der die Idee für die gemeinsame Aktion hatte und der die Arbeiten als Vertreter des Jagdverbandes durchführte.

Betrachtet man die eingangs aufgeführte Liste der Ursachen des Fledermaussterbens, so besteht kein Zweifel, dass der Strukturwandel in der Landwirtschaft den wesentlichsten



Beitrag zur Rettung dieser Tiergruppe leisten kann. Im Gebiet um die Oase Steinerskirchen und auf den Flächen um den Prielhof in Scheyern hat dieser Prozess bereits stattgefunden. In lauen Sommernächten kann man folglich an diesen Orten von Jahr zu Jahr deutlich mehr Fledermäuse beobachten, fast schon wieder so wie früher...

Wolfgang Zeilhofer

Dreckig, aber glücklich

Kinder- und Jugendgruppen, ein Schwerpunkt unserer Kreisgruppe

Schon relativ früh, d. h. vor über 15 Jahren, begann eine aktive Naturschutzarbeit durch und mit Jugendlichen und Kindern. Eine Fülle von Aktivitäten, wie z. B. selbst erarbeitete Ausstellungen, Vorträge und Aktionen zur damals sehr aktuellen Müllproblematik, zeichnete die Arbeit der BN-Jugendlichen aus.

Umweltaktionen für Kinder sollten das Umweltbewusstsein fördern. Die spielerische Begegnung mit der Natur erscheint dabei als das geeignete Mittel, schon in frühen Jahren das Interesse und den sorgfältigen Um-

gang mit unserer Umwelt zu prägen. Die Ferienprogrammaktionen des Kreisjugendringes boten dafür oft den geeigneten Rahmen. Später ergaben sich dann die Notwendigkeit und auch das Interesse, eine regelmäßige Kindergruppenarbeit anzubieten. Teilweise waren das offene Gruppen, zu deren Aktionen jeweils über die Presse oder Aushänge eingeladen wurde. In den letzten Jahren bildeten sich aber immer mehr feste Gruppen, die sich regelmäßig treffen und gemeinsam entscheiden, womit sie sich beschäftigen.



Tarn-Farn

Zur Zeit bestehen in Pfaffenhofen die Kindergruppe „Brennnesselbande“, in Wolnzach die Kindergruppe „Eichhörnchen“ und die Jugendgruppe „Wolnzacher Kanalratzen“. Im Vordergrund steht immer noch die spielerische Begegnung mit der Natur. Aber auch Aktionen im Bereich des Artenschutzes, Biotoppflege oder Öffentlichkeitsarbeit bilden einen Schwerpunkt. Im kommenden Herbst bildet sich in Wolnzach eine neue Kindergruppe für 6- bis 7-Jährige. Dabei ist es nie ein Problem, genügend Kinder für unsere Aktivitäten zu begeistern. Es stellt



Kleine Krötenretter in Aktion



Waldrallye



sich aber als schwierig heraus, ältere Jugendliche oder Erwachsene zu finden, die die Leitung einer solchen Kindergruppe übernehmen.

Auch unsere Kinder- und Jugendgruppen werden das Jubiläum unserer Kreisgruppe feiern. Vom 13. – 15. Juli 2001 findet auf dem Zeltlagerplatz in Eschelbach ein Kinderzeltlager statt, das von zwei Umweltpädagoginnen des „Wilde-Kerle“-Programmes der Landesgartenschau in Memmingen mitgestaltet wird.

Martina Körner

Vertretung der Kindergruppenleiterinnen

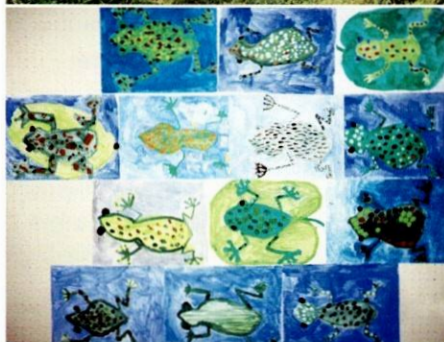


BN-Stand auf dem Wolnzacher Bauernmarkt



Ludwig Heindl mit BN-Nachwuchs

Malwettbewerb: Tiere am Wasser



Der Arbeitskreis Energie im Bund Naturschutz Pfaffenhofen – eine 11-jährige Geschichte

Die Motive, aus denen heraus sich die anfänglich 24 Mitglieder des Arbeitskreises Energie (AKE) im April 1990 unter dem Dach des Bund Naturschutz vereinigten, haben sich bis heute nicht geändert. Der ständig steigende Energiehunger der Industriestaaten, die endlichen fossilen Energieressourcen und der sich abzeichnende Klimawandel waren für die meisten den Anlass, sich des zentralen Themas Energie im Landkreis Pfaffenhofen anzunehmen. Schnell zeichneten sich die Ziele dieser Energiegruppe ab:

- Intelligente Energienutzung
- Saubere Solarenergie
- Gesunde Umwelt
- Neue Arbeitsplätze

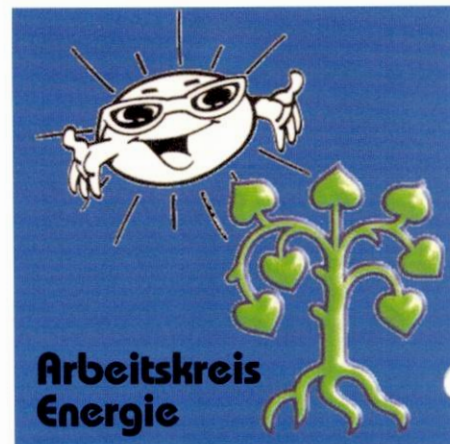
Der Energiewandel weg von den fossilen Energieträgern und der risikorei-

chen Kernenergie hin zur Sonnenenergie stellt nicht nur eine lebenswerte Umwelt für die nachkommenden Generationen sicher, sondern schafft auch in der Gegenwart zukunftssichere Arbeitsplätze.

In den vergangenen elf Jahren hat sich der AKE in Wort und Tat für die Umsetzung seiner Ziele eingesetzt. Hier sollen drei Beispiele herausgegriffen werden, die auch für die Bürger des Landkreises sichtbar wurden.

Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des Evangelischen Gemeindezentrums Pfaffenhofen

Bereits im September 1994 ging das erste über Spenden von Bürgerinnen und Bürgern finanzierte Sonnenkraftwerk in Pfaffenhofen ans Netz. Initiator der Solarstromanlage (PV-Anlage)



am Evangelischen Gemeindezentrum war Peter Rubeck vom AKE. Seitdem ist die Anlage ein Zeichen für die abgasfreie und lautlose Stromproduktion aus Sonnenlicht. Mit der 10 m²-Anlage werden etwa 900 kWh pro Jahr erzeugt, und es kann damit etwa die Hälfte des Jahresstrombedarfs eines Energie sparenden Haushalts gedeckt werden. Mit dem neuen Gesetz zur Förderung von Erneuerbarer Energie (EEG) vom April 2000 hofft der AKE, dass diese Art der Stromerzeugung noch viele Anhänger findet, zumal die Vergütung von 99 Pf./kWh und ein zinsgünstiges Darlehen winken.

Warmwasser-Solaranlage im Freibad Pfaffenhofen

Saubere Sonnenwärme zum Erwärmen des Duschwassers für die Kleinkinder am Planschbecken des Pfaffenhofener Freibades war die Idee. Initiiert vom AKE, mit Hilfe von vielen Spendern finanziert und gemeinsam mit der Solareinkaufsgemeinschaft



Hilfe für Warmduscher



Von der Sonne verwöhnt – heiße Würstchen

realisiert, wurde dieses Projekt im Juni 1995 an die Stadt übergeben. Seither freuen sich jedes Jahr kleine und große Badegäste über sonnenenerwärmtes Duschwasser am Planschbecken.

Holz-Solar 97

Der Arbeitskreis Energie (AKE) im Bund Naturschutz Pfaffenhofen brachte im Juli 1997 mit der HOLZSOLAR erneut das Thema Energie in die lokalen Schlagzeilen. Dieses größte Projekt seit Bestehen des AKE bedeutete allerdings für die Aktiven einen enormen Arbeitsaufwand. Sonne pur tanken die Organisatoren Otmar Schaal (AKE, li.), Werner Baginski (FAM, re.) neben dem Solarauto von Ulrich Radons. Mit dem Solarkocher wurden Solarweißwürste gekocht. Im Zentrum des Programms stand die Ausstellung vom 11. bis 13. Juli im Scheyerer Prielhof. Dank der guten Zusammenarbeit mit dem FAM (Forschungsverbund Agrarökosysteme München), der parallel sein Hoffest AGRI-KULTUR 97 veranstaltete und



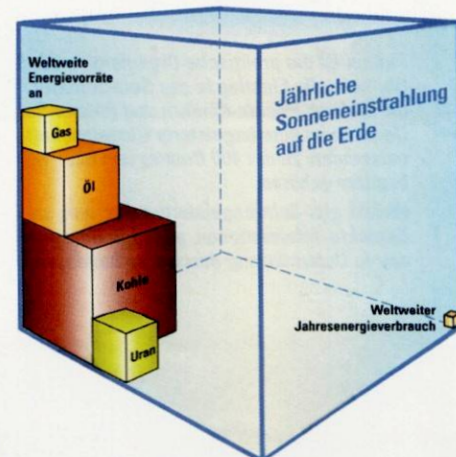
Ausstellung Holz-Solar

dem AKE seine 1000 m² große Mehrzweckhalle zur Verfügung stellte, konnten 30 Aussteller überwiegend aus der Region Pfaffenhofen den Stand der Umwelttechnik präsentieren. Damit bot der Arbeitskreis Energie zum ersten Mal ein Forum im Landkreis, das sich ausschließlich dem umweltgerechten, gesunden Bauen und Wohnen und der Solarenergie widmete.

Wo steht der AKE heute?

Der im Februar 2001 veröffentlichte 3. Klimabericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change, ein internationales Forschergremium, das von den Vereinten Nationen 1988 zur Erforschung des Klimawandels eingesetzt wurde) zeigt, dass es für uns immer noch keinen Grund gibt, in unseren Bemühungen nachzulassen. Ein Anstieg der Erdmitteltemperatur infolge der von der Menschheit verursachten Emissionen klimawirksamer Gase kann nicht mehr bezweifelt werden. Die Folgen sind längst erkenn-

bar: Milde Winter, abschmelzende Gletscher und häufigere, starke Niederschläge führen zu einer erhöhten Hochwassergefahr. Um die Ziele des AKE umzusetzen, werden wir weiterhin daran arbeiten, in der Bevölkerung und in den kommunalen Parlamenten ein Bewusstsein für eine nachhaltige Energienutzung zu schaffen und den erneuerbaren Energien im Landkreis Pfaffenhofen einen Weg zu bahnen.



**Warum Du nicht?
oder
Warum nicht Du?**

**EIN MENSCH, DER LIEBTE DIE NATUR
UND GING ZUM BUND NATURSCHUTZ – NUR
DAS REICHTE IHM ZUM GLÜCKE NICHT,
ER SETZTE EIN SICH MIT GEWICHT
UND WAR AKTIV UND WOLLTE MEHR,
VIEL DANK ERHIELT VON KEINEM ER.
DOCH DENK ICH, DAS IST NICHT SO WICHTIG,
EIN JEDER MACHT NICHT ALLES RICHTIG.
MACH DU AUCH MIT, SEI UNGENIERT,
DENN WER NICHTS WAGT UND NICHTS PROBIERT,
AM ENDE GAR SEIN GLÜCK VERLIERT.**

Anton Knan